

Für abergläubische Gemüter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 28

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Diktator Schreier
Und freue mich heute sehr,
Weil in Bantenthal sich versammelt
Die Delegierten des V. S. G. R.

Unter diesem soliden Namen —
Uns heilig und achtungswert —
Sind Viele jetzt grau geworden,
Doch rüstig und unverfehrt.

Drum lassen wir uns nichts ändern
Am liebwerten Namen heut',
Denn unter ihm ward erlämpft
Gar viel, das uns Alle freut!

für abergläubische Gemüter

war es besorgniserregend, daß der neue serbische König just bei Neumond einzog — aber dem „schwarzen Peter“ gefiel sicher der „schwarze Mond“ und man kann glauben, er wolle nun ein heller Peter werden — wenigstens mit der Benennung-Aufhebung ist er in das „erste Viertel“ eingetreten ...

Verachtung der Kutte.

Daß der „schwarze Peter“ nach der Feierlichkeit in der Kathedrale dem Metropoliten nicht die Hand küßte, wie es bisher Sitte war, ist ein gutes Zeichen für seinen Charakter — aber ein schlimmes für die Erhaltung seiner Krone ...

Der Mikrokosmos.

(Wohlthätiger Wink für Wanderlustige.)

Willst du kommen durch die Welt, brauchst du etwas Taschengeld, Ueberdies auch dies und das, denn es frißt der Mensch kein Gras, Ueberdies noch das und dies, sonst hast du viel Vergernis. Mußt auch sonst noch für die Taschen mancherlei zusammenhaschen, Denn nur der ist lebensfroh, der da reiset comme il faut. Niemand reiset ohne Messer, Zapfenzieher dran ist besser! Wer dies Instrument vergißt, öfter sehr verlegen ist, Sei's für Schnaps, für Wein, für Bier, hoch im Alpenklubrevier. Auch ein Taschentuch zu missen Anlaß giebt zu Vergernissen, Ost muß man ja Grüße winken von den höchsten Vergeszkinken, Auch beim Schnupfen ist es gut, wenn man eines haben tut. Ob es regnen werde später zeigt ein Taschenbarometer. 's Taschenlexikon ist gut, wenn man gerne wichtig tut. Männer, Weiber, Stadt und Land zahllos sind darin genannt, Die man kann mit Glück zitieren, wenn man will Gespräche führen. Ganze Bibliotheken auch giebt es für den Taschenbrauch; Schiller, Göthe und Spinoza, Lyrik, Epik, manche Prosa, Aber da, wo Geldlein sind, hüte dich vor Frau und Kind. Taschengeräth, geladen, kann im düstern Wald nicht schaden, Wenn da Räuber, Wölfe, Bären oder Klapperschlangen wären. Willst du durch die Welt dich schlängeln, Gentlemans und Gentlebengeln Willst du unterwegs dich schniegeln, hilfst du dir mit Taschenspiegeln, Taschenbürste, Taschentamm, richt' den Schnurrbart heldenstramm. Ueberhaupt, mein lieber Freund, merke — es ist wohlgemeint —: Taschenbildung, Taschentugend sind die schönste Zier der Jugend, Denn des Lebens letztes Ziel ist ja doch ein Taschenspiel.

Das Einfachste.

Mutter: Nun, das war doch gut, daß wir das Heiratsgesuch einrücken ließen: „Eine junge Dame mit hoher Mitgift.“
Vater: Ja, es sind auch eine Menge Offerten eingelaufen.
Mutter: Hast Du schon etwas Passendes gefunden?
Vater: Nein, es sind zu viele da, — wir werden das Mädchen an den Wenigstbietenden versteigern müssen.

Sonderbares Inserat.

Abenteurer, der schon vieles gesehen und miterlebt hat, das jeder Beschreibung spottet, sucht gewandten Reporter, der aus jedem Spott eine Beschreibung machen kann.

falscher Schluss.

Zu freien eine böse Rippe ist allerdings schon schlimm, indes ist, wer besitzt 'ne Kautippe, deswegen noch kein — Sokrates!

Zum XX. schweiz. Lehrertag in Zürich.

(11. Juli 1903.)

Willkommen Euch, an Pestalozzis Wiege,
Ihr, seine Testamentsvollstrecker auch;
Wahrheit und Bildung — führet sie zum Siege,
Gekräftigt von der Geistesfreiheit Hauch!
Die Volksschul-Subvention — erst das Gefüge —
Baut es jetzt wacker aus, nach Schweizer Brauch,
Und d'raus erblüh' ein geistig frisches Leben:
Die Form ist da, den Inhalt müßt Ihr geben!

Und rücktet Ihr dann näher Euren Zielen,
So sammelt fröhlich Euch zum schlichten Mahl;
Den Schulstaub gilt's hinunter jetzt zu spülen,
Geselligkeit verschön' des Tages Qual
Und edlen Solidaritätsgefühlen
Gelt' der begeisterten Coaste Zahl!

Es eilt die Zeit. — Beim Auseinandergehen
Ruf' ich Euch zu: „Auf fröhlich! Wiedersehen!“ —

„Tebelspalter“.

Keine „Kenner“.

Die Serben sind noch rechte Kinder unter den Völkern, sie kommen gar nicht mit ihrem Spielzeug, der „Krone“ zurecht. Das Ausbrechen und Einsetzen von ungechliffenen Edelsteinen und geschliffenen Kieselsteinen macht ihnen heiß ...

Heugumper.

Leute, hört die große Mähr': Ein Führer hatte das Malheur,
Zu nennen seinen Kumpellasten, mit dem er schleppte schwere Lasten:
Heugumper! Teufel aber auch! nun ja, das ist bei Führern Brauch.
Das hatte man höhern Orts vernommen, man laß den Sünder vor sich kommen.
Da ward er gehörig abgefurrt, zur Degradation verknurrt.
(Er war Reserve nämlich bloß, jetzt teilt er wieder der Seizer Loos.)
Nun werden wohl alle V. S. Bennen ganz pudelnarrisch lachen und flennen.
Aus romanshörrlichen Schienen springen und dem Oberheugumper ein Danklied singen.
— Und die Moral von der Geschiht: Schimpf keine V. S. Benne nicht!

Zwä Gsätzli.

Zusammelt, jeh los men au, Und machet d'Barä brummelhom,
Ga töört, es geb en Bäregrabä; So thüend-mer's Murra nöb vergessä,
Wä schwächt drom omä z'Verisau, Und so en Pest, wör nöb domm,
Posh Donder! — Bastia homm abä! Chönt üs die alte Schuldä freßä!

Himmelhoch.

Steig auf die allerhöchsten Berge und forsche, wo der Himmel ist.
Der Berg und du sind beides Zwerge selbst wenn du Papst und Kaiser bist.

Vorwitz.

Gansli: Hat der der deutsche Kaiser auch einen Beinamen.
Vater: Sein Großvater hieß Wilhelm I, der jetzige der II. oder „der Andere“.



Frau Stadtrichter: Grüezi, Herr Feusi, es ischt doch ä rächt, daß mer öppe na besseri Herre unterwägs atrifft, bi so villem unghoblete Volch ...

Herr Feusi: Freut mi, Verehrteschti, Sie bi dem schöne Summerwätter z'bigrüebe, wo mer bald gemeind häb, es werdi jeh dann bald wieder Winter mit Schneelawine! ...

Frau Stadtrichter: A propoh, richtig, daß is doch ä nöb vergiß, i hän da i der Zitig es Bild geseh, vo fomene Schneelawine-Chnab, isch dann das würkli so en birüehnte?

Herr Feusi: Jä wüßed Sie, Verehrteschti, in euem Zittalter, womer jeh dann all' Schueh-macher uf d'Universität schickt, ga der Glätz- und Sohle-Docter mache, schickt es si persee, daß mer scho de 17-jährige Schuelbuebe de Chopf groß macht, und wänn's nu thüend, was sucht amig früehier sowieso de Bruch gfi ischt.

Frau Stadtrichter: Gebe ja, laß bißäm fründli grüege!